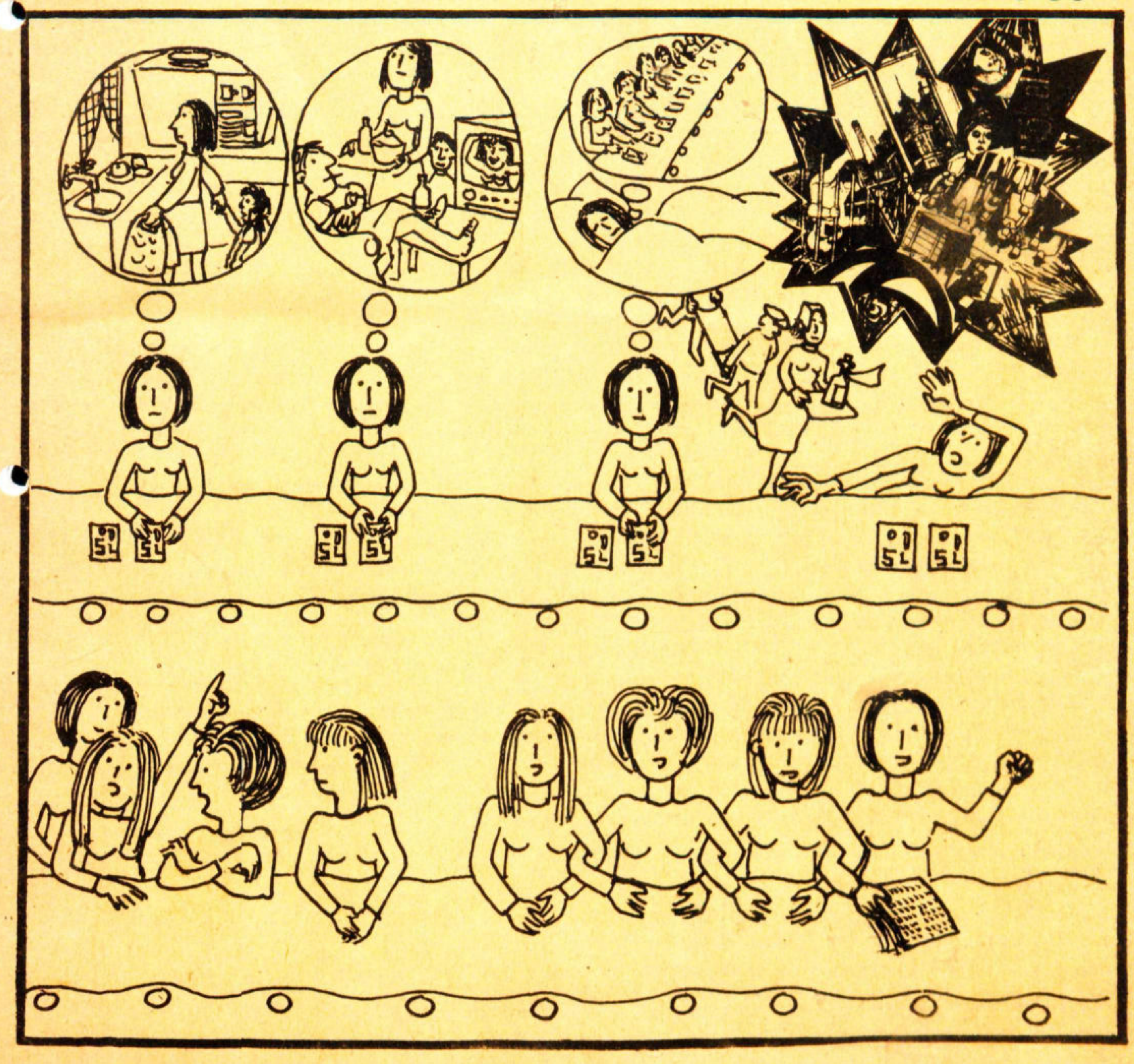
INFO BERLINER UNDOGMATISCHER GRUPPEN 19

15.7.1974 WÖCHENTLICH DM 0.50



VON FRAUEN FÜR FRAUEN

WAS IST MIT MARIJA JOVIC LOS?

Was war am Freitag, den 5. Juli, eigentlich los bei Krone? Marija Jovic-die seit 4 Jahren bei Krone als "stille, sehr fleißige" Arbeiterin bekannt ist-setzte sich um 6 30 nicht wie gewohnt ans Fließband, sondern suchte unter den Stühlen nach "Abhörgeräten". "Die hat eben einen Verfolgungswahn," sagte Meister Sperling und hat wahrscheinlich sogar Recht damit: Tagsüber montiert Marija seit Jahren Millionen Telefonscheiben, abends sitzt sie allein im Krone Frauen-Wohnheim an der Kreuzberger Mauer.
Kein Wunder, daß der Frau mal die Nerven reißen!
Vor allem, da die Sanitätsstelle sie nach Hause schicken wollte, und Marija Jovic Angst haben mußte, ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Sie kam also zurück in die Abteilung 182, wurde vom Meister erneut weggeschickt, wollte aber nicht gehen und fing an zu weinen und zu schreien. Die darauf folgende Stunde, in der Marija letztlich mit Gewalt rausgeschleift wurde, war für alle Frauen schrecklich.
DIE MEISTEN KOLLEGINNEN FINGEN MIT AN ZU WEINEN UND ZU SCHREIEN.
Daraufhin verteilte Schwester Nora an alle Frauen ein "Beruhigungsmittel". Kurz darauf fielen die Frauen reihenweise ohnmächtig von den Stühlen. Einige hatten Lähmungserscheinungen. Wie ihr wißt, kamen 10-12 Frauen ins Krankenhaus. Sie wurden nach einigen Stunden nach Hause geschickt.
WAS IHR NICHT WISST, und was auch der Betriebsrat in seinem sogenannten Informationsblatt tunlichst verschwiegen hat, ist, daß dieses "Beruhigungsmittel", Eusedon, eigentlich rezeptpflichtig ist, und daß es in einer gesundheitsgefährdenden Überdosis verabreicht wurde : Anstatt einen Teelöffel voll, verteilte Schwester Nora ganze Wassergläser .
Der Betriebsarzt war übrigens vereist! Juristisch gesehen, hat sich die Firma Krone einer schweren Körperverletzung schuldig gemacht.
JEDE DER FRAUEN KÖNNTE DIE FIRMA AUF SCHMERZENSGELD VERKLAGEN.
Aber wichtig finden wir auch, daß endlich mal ein klares Wort gedagt wird über die sogenannte "Weiber-Hysterie".
Ein Tropfen genügt-das haben wir am Freitag gesehen- damit das Fass überläuft. Was Frauen sonst beim täglichen Schuften in Fabrik und Küche runterschlucken, haben sie hier einmal rausgelassen,. Wenn nun Geschäftsführer Huber meint, die Weinkrämpfe der Frauen hätten "nichts mit den Arbeitsbedingungen zu tun", dann ist er entweder zynisch oder er hat keine Ahnung!
Frauen, die den ganzen Tag am Fließband sitzen und abends auch noch kochen müssen, haben Grund genug für Schreikrämpfe.
Männer aber tun das dann einfach als "hysterisch" ab. Chefs, Meister, Kollegen und Ehemänner spotten : So ein Weiberkram... Die spinnen ja... Und wir selbst? Wir Frauen glauben den Männern auch noch : Wir selbst schämen uns am Montagmorgen für unserer Gefühlsausbrüche und unsere Wut am Freitag.
DABEI HABEN WIR RECHT, HYSTERISCH ZU SEIN !
Frauen verstehen, was mit Marija Jovich los ist.
Wenn FRAUEN protestieren dann werden sie nicht ernst genommen, sie werden als "hysterisch" diffamiert und mit Beruhigungsmitteln schachmatt gesetzt. Haben sie Glück, redet am nächsten Tag niemand mehr darüber . Haben sie Pech, landen sie hinter den Gittern einer Nervenklinik ! ! ! So wie Maija, die jetzt in der Bonnhöfer Nervenklinik hinter Gittern liegt, und um die sich kaum jemand kümmert.

Wir sind einige Frauen vom Berliner Frauenzentrum.
Wie können wir Euch unterstützen?
Zum Beispiel so: Wenn ihr Probleme habt oder wenn ihr ungewollt schwanger seid oder wenn ihr Verhütungsmittel braucht, könnt ihr zu uns kommen .
FRAUENZENTRUM Berlin 61 Hornstr. 2 (U-Bahn Möckernbrücke).
Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag
von 19-20 Uhr .

Verantwortlich: Frauenzentrum

Brutaler Polizeieinsatz im Jugendheim St. Paul

AM Freitag, den 5. Juli war im Weddinger Jugendheim St. Paul eine Fete. Gegen 23.00 Uhr erschienen plötzlich mehrere Polizisten, die uns über das Mikrophon aufforderten, die Musik leiser zu stellen, wegen nächtlicher Ruhestörung. Wir erklärten, daß die Band noch ihr letztes Stück spiele und drehten den Verstärker etwas leiser. Damit erklärten sich die Herren von der Polizei einverstanden und wünschten uns noch "viel Vergnügen"!

ETWA 5 MINUTEN SPÄTER STÜRMTEN CA! 20 BEREITSCHAFTSPOLIZISTEN MIT HELM UND KNÜPPEL IN DEN SAAL UND AUF DIE BÜHNE. (Woher kamen die so schnell und aus welchem Anlaß?)

Ohne sich an die fürs Jugendheim und für die Fete Verantwortlichen zu wenden, machten sie sich daran, die Anlage zu beschlagnahmen, wobei sie mit ihren Gummiknüppeln Dinge, wie z.B. Flaschen, Aschenbecher usw. von den Geräten fegten, die dann in den Saal flogen. Als einige Leute versuchten, die Geräte festzuhalten, schlugen die Polizisten diese mit ihren Gummiknüppeln frei. Daraufhin entstand ein Handgemenge im Saal.

Die Polizei schleppte die Geräte nach draußen und griff drei Jugendliche heraus, die sie vorläufig festnahm und ebenfalls nach draußen schleiften. Die anderen Jugendlichen wurden mit Knüppeln zur Seite gedrängt. Draußen vor dem Jugendheim standen mittlerweile 2 Mannschaftswagen und 5 VW-Busse der Polizei.

Einer, der im Jugendheim Angestellten verlangte mehrmals den Einsatzleiter zu sprechen. Anfangs reagierte niemand von den Polizisten darauf. Als er schließlich den Einsatzleiter gefunden hatte, sich als der für die Fete Verantwortliche und hauptamtlich im Jugendheim tätige Sozialarbeiter ausgab und die Dienstnummer des Einsatzleiters verlangte, weigerte sich dieser, ihm seine Dienstnummer zu geben.
ALS DER SOZIALARBEITER DEM POLIZISTEN ERKLÄRTE? ER HABE EIN RECHT DARAUF? SEINE DIENSTNUMMER ZU ERFAHREN, WURDE ER AN DEN HAAREN GEPACKT UND VON MEHREREN POLIZISTEN ZU BODEN GEZERRT. Am Boden liegend wurde ihm mit dem Knüppel so ins Gesicht geschlagen, daß er im Krankenhaus genäht werden mußte.

Daraufhin gab es draußen ein Handgemenge, wobei die Polizei mit Knüppeln brutal gegen die Jugendlichen vorging. Obwohl die Polizei die Musikinstrumente beschlagnahmt hatten (das angebliche Ziel ihres Einsatzes), machten sie keine Anstalten abzuziehen.
Die Jugendlichen zogen sich dann ins Heim zurück und schlossen die Tür ab, um die Situation zu besprechen. Daraufhin rückte die Polizei nochmals an und zwar diesmal mit Hunden und schlug die Glastür ein, obwohl wir gerade im Begriff waren, die Tür zu öffnen. Einige Jugendliche wurden nach draußen gezerrt, wo dann Sprüche fielen wie: "Wir hatten sowieso noch ne Rechnung zu begleichen," und "wir hätten schießen sollen, dann wären einige weniger."
Zwei der Festgenommenen wurden auf dem Weg zur Wache schwer mißhandelt.

Wir beschlossen nun spontan, zur Wache zu gehen, um zu fordern, daß die drei Festgenommenen und die Anlage wieder freigegeben werden.

Es sieht ganz stark danach aus, als ob es sich um eine geplante und gezielte Provokation der Bullen handle. Sie richtete sich zum einen gegen die Jugendlichen der Putte - denn wie ein Zivilbulle den ganzen Abend über sicherlich beobachtet hat, waren genügend davon da - zum andern gegen das Jugendheim selbst, als potentieller Unruheherd, da bekannt ist, daß wir die Putte unterstützen und uns gegen ungerechtfertigte Kündigungen wehren (siehe Info Nr. 5 u. 7).

Die Kirche haben wir aufgefordert, sich gegen den brutalen Einsatz der Polizei einzuseten, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Anzeige zu erstatten wegen Hausfriedensbruch, schwerer Körperverletzung, Sachbeschädigung und Freiheitsberaubung im Amt.

Mit der Begründung, nicht ausreichende Informationen von Seiten der Polizei zu haben, konnte sie sich jedoch nur aufraffen, eine Anzeige wegen Körperverletzung (des hauptamtlichen Sozialarbeiters) zu stellen. Sie hat sich nicht durchringen können, gegen das so offensichtlich provokative Vorgehen der Polizei einzutreten

und sich davon zu distanzieren.
Sollte man da etwa nicht - wie auch
zu der „Knüppelgemeinde" Genezareth - eine
Zusammenarbeit vermuten?

Mit Waffe auch in der Freizeit

FRANKFURT, 10. Juli (dpa). Polizisten sollen ihre Dienstwaffe künftig auch während der Freizeit tragen dürfen; dies ist, wie es in der Zeitschrift der Gewerkschaft der Polizei heißt, in einer Novelle zum Waffengesetz vorgesehen. Die Gewerkschaft stimmt einer solchen Regelung zu. Es müsse dem Polizeivollzugsbeamten möglich sein, seine Dienstwaffe auch außerhalb des Dienstes zu führen, weil er unter Umständen verpflichtet sei, in der Freizeit bei strafbaren Handlungen tätig zu werden, sagt sie. FAZ

PHANTHASIE AN DIE MACHT !!!

DIE REVOLUTIONÄREN DEKORATEURE
HABEN WIEDER ZUGESCHLAGEN !!!

Ziegler, das Schwein hat wie bekannt ist Margit Schiller zu 2 Jahren+9 Monaten verknackt. Außerdem ist er zuständig für alle Schweinereien und Terrorurteile gegen die Hausbesetzer der Ekhofstraße!
Von den Hausbesetzern sitzen seit 13 Monaten immer noch 2 (Sigi Werber, Peter Fröhlich) in Folterhaft.
Große Mengen Unkrautvernichtungsmittel haben seine bisher ungetrübte Reproduktionssphäre verändert.
Dies kann und soll keine Ahndung seiner Schweinereien sein, sondern ein Denkzettel.
Der Revolutionäre Kampf läßt sich nicht ersticken !!!
Vernichtungsversuche an Genossen produzieren neue Solidarität !!!
Wer Sturm sät, wird Heu ernten !!!
In diesem Sinne macht weiter, bildet das nächste Glied in der Kette !!!
PHANTHASIE AN DIE MACHT !!!

Kommando Grüner Juni (Hamburg ?)

besser klein — aber subversiv!



die linken buchläden: bürgerlicher scheißkram oder zentren der gegenöffentlichkeit????

das buchladenkollektiv am savignyplatz ist umgezogen - nach gegenüber. ein buchladenkollektiv, das von einem teil der linken getragen wird (weil der hier kauft) und der sich wohl auch als teil der linken gegenöffentlichkeit versteht.
nirgends habe ich bisher gehört oder gelesen, warum man den laden jetzt gewechselt hat. ich persönlich finde ihn ganz beschissen, mir ist das system des aufbaus noch garnicht klar und irgendwie fühle ich mich richtig fremd, wenn ich hier hereinkomme.
ich verstehe nicht, warum das buchladenkollektiv umgezogen ist. sicherlich ist der neue laden geräumiger, doch wo ist etwa die qualitative veränderung eingetreten? damit meine ich, wo wird der laden eigentlich dem anspruch gerecht, ein gewichtiger teil der linken gegenöffentlichkeit zu sein? sicherlich, man findet linke plakate, ab und zu auch mal flugblätter, natürlich sehr viele zeitungen, die man woanders nicht bekommt. doch wenn man sich die büchertische so betrachtet, findet man doch zu einem großen teil nur die sortimenter der bürgerlichen verlage. die bücher können ja auch bleiben, weil die genossen sonst in normalen läden kaufen müßten, doch wird man dem eigentlichen ansinnen, nämlich gegenöffentlichkeit zu ermöglichen nicht gerecht. denn die linken, meist kleineren verlage, deren publikationen doch sehr wichtig sind, werden oft versteckt, man muß ewig suchen.

das ist einfach beschissen. gerade weil die linken verlage kaum die möglichkeit haben, in bürgerliche läden zu kommen, muß man sie in den linken buchläden verstärkt berücksichtigen!
warum nicht ein tisch nur mit büchern aus linken verlagen, mögen es auch manchmal etwas ältere bücher sein denn in die linken läden kommen nicht nur studies, die sich auf dem laufenden halten können.

und noch etwas: die genossen des buchladenkollektives am savignyplatz haben vor einiger zeit mal eine umfrage bei den ladenbesuchern durchgeführt, - es gehört auch zur linken gegenöffentlichkeit, mal darüber was zu sagen.

ein neuköllner genosse

Neben so einigen linken Buchläden haben wir jetzt auch noch eine Buchboutique in Berlin-man möchte meinen Selbach selbst ist Teilhaber,wüßte man nicht,daß es sich um die selben Leute handelt,die bis vor kurzem den Buchladen an der gegenüberliegenden Ecke am Savignyplatz betrieben.Leute,vom Buchladenkollektiv also,Marke:keine Profite, zu denen man bisher gegangen ist,stets mit dem Vorsatz,nicht zu klauen!Und diese Typen besitzen die Frechheit,einem so eine aufgesetzte Konsumscheiße, entschuldigt,aber anders kann man das nicht mehr nennen,zu präsentieren-und verkaufen im selben Atemzug an Genossen Lektüre,die sich mit der Bedürfnisstruktur und der Warenästhetik im Kapitalismus beschäftigen.

Man muß sich das mal vor Augen halten,da lassen die einen Architekten antanzen,der die Gestaltung des Ladens vornehmen soll,der sich über menschliches Zusammenleben in Höhlen ausläßt,um dann das dort angeblich exestierende Wohlbefinden innenarchektonisch umzusetzen.Da wird so gut wie kein Handschlag selbst am Umbau angelegt,Handwerker bestellt und bezahlt, Absprachen mit den anderen Buchladenkollektiven finden erst gar nicht statt,Genossen werden um Hilfe erst gar nicht gefragt-scheinbar hat man's! Die Kosten sollen für diese Scheußlichkeiten zwischen 45000 und 80000 DM liegen;die Angaben,darüber,widersprechen sich ziemlich,vielleicht hat diese Buchladenschickeria mal die Nettigkeit,uns einen Kostenplan,eine Finanzierung und eine Begründung für diese Ladeneinrichtung,die an sich auf'n Ku-Damm gehört,zu geben.Ich glaube,das würde eine Menge Genossen interessieren,die bisher ziemlich verärgert sind und beschlossen haben,ihre Bücheer woanders zu kaufen,weil man sich in dieser Atmosphäre einfach nicht mehr wohlfühlt.In einer Atmosphäre ,die man bisher nur in Modeboutiquen am und um den Ku-Damm gefunden hatte,von Geschäftsleuten bewußt angelegt, damit das Kaufen eine neue Ebene erreicht,in der man sich so wohl fühlen soll,daß man den Grund wieso man das Geschäft betreten hatte, schnell vergißt,sich die Auslagen zwanglos anschaut,beduddelt von der Musik,mal da und mal da hingreift, und ist man dann an der Kasse angelangt,hat man zwar ein bißchen mehr eingekauft als man wollte,man sagt aber nichts,gibt nichts zurück von dem was man soeben gedankenlos konsummiert hat, einem ja auch peinlich gegenüber den Verkäufern,die vor lauter Teetrinken und Quasseln kaum noch zum Kassiern kommen,geschweige denn jemanden eine Auskunft zu geben.

Ich für meinen Teil werde in die Lietzenburger gehen,geauso wie all diejeniegen,die genug von dieser Designscheiße haben,vielleicht füllen wir das Loch,das entstanden ist,durch das Abwandern von Kunden der andern linken Buchläden,weils am Savignyplatz so schön sein soll.

Auf jeden Fall fordere ich das Buchladenkollektiv auf,eine genaue Aufstellung derKosten und der damit verbundenen Finanzierung zu geben. Weiterhin zu beründen,warum der Umzug nötig war-und was man sich mit dieser Einrichtung gedacht hat.



Dringend gesucht werden diejenigen, die auch am 1.April nach 2o Uhr in dunklen Räumen in Goltzstr. 1 wegen 4-Zi-Wohnung verhandelt haben. Tel. 215 54 73

Thesen zur jugendpolitik des Senats

Die funktion der jugendpflege läßt sich in drei Schwerpunkte gliedern.
- Regeneration der ausgepöwerten Arbeitskraft, Kompensation für entfremdete Arbeit, für Ausbeutung;
- Kontroll- und Überwachungsmöglichkeit der Jugendlichen durch ihre Zusammenfassung an überschaubaren Orten;
- Vermitteln von Qualifikationen, die durch Familie und Schule nicht mehr genügend wahrgenommen werden: Konflikt-, Teamfähigkeit, Flexibilität.

Der Erzieher soll sich in angemessener Distanz zu den Jugendlichen halten, die er eher abrichtet als erzieht

Entwicklung seit 1968:
Wir befinden uns gegenwärtig in einer Zeit des Roll-back der Reformen in allen Lebensbereichen. Besonders erkennbar ist davon der Jugendbereich betroffen.
- Schließung von Jugendfreizeitheimen (in Schbg.6 von 9 in 2 Jahren)
- Zerschlagung von selbstverwalteten Jugendzentren (Putte)
- Einschränkung von Groß- und Kleinwohnkollektiven
- Entlassung unbequemer, engagierter Erzieher und Sozialarbeiter
- Streichung bzw. Kürzung von finanziellen Mitteln -

kurz: Verstärkte Repression und Disziplinierung in allen Bereichen der Jugendpolitik.
Ende der sechziger Jahre artikulierte sich zum ersten Mal nach dem Weltkrieg ein eigenständiger Protest von Schülern und Jugendlichen (vor allem auch Arbeiterjugendliche), der sich in m mannigfaltigen Aktivitäten der Selbstorganisation niederschlägt.
Nur eine relativ liberale Politik des Senats war - wenn überhaupt - in der Lage, das offenbar gewordene Widersta standspotential aufzufangen und zu integrieren.
So kam Ilse Reichel 1971 - als Ausdruck dieser Situation - auf den Posten der Senatorin für Familie, Jugend und Sport. Sie war gleichzeitig Hoffnung für viele, die sich endlich eine Veränderung der unhaltbaren Zustände im Jugendpflegebereich erhofften. Ein Sozialarbeiterslogan lautete: "Mit Ilse für Reform, gegen Reaktion."
Gleichzeitig unterstützte der Senat eine Menge studentischer Initiativen in den Stadtteilen mit dem Zweck, die Unruheherde in Stätten produktiver Aktivität zu zu verwandeln und unter Kontrolle zu bringen.
In den verschiedenen Projekten entstanden Kooperationsformen zwischen Jugendlichen und Erziehern bis hin zur Selbstverwaltung von Jugendzentren und Wohnkollektiven durch die Jugendlichen selbst.
Das erklärte Ziel der Jugendpflege: Verwaltung der Gefühle, Kanalisieren der Konflikte, Erziehung zum Ausüben gesellschaftlicher Pflichten, vollstreckt durch bürokratische Erzieher - dies alles wurde durchbrochen durch ein Verhalten der linken Erzieher und Betreuer, das sich vorrangig von dem Interesse an dem Jugendlichen und deren Befähigung zur Selbstbestimmung leiten ließ.
Damit entzogen sich aber auch die aktivitäten der Jugendlichen dem Zugriff und der Kontrolle des Senats, der somit in die Gefahr geriet, die Basis seiner Politik zu verlieren.
Mit dieser Entwicklung ging eine ständige Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsbedingungen einher: Anwachsen der spontanen Streiks für Teuerungszulagen, Inflation, Krisen im Bau-Textilbereich, Bodenspekulation, psychische Verelendungen etc.. In Zeiten wirtschaftlicher Talfahrten wird am ehesten in den unproduktiven Bereichen gekürzt, wie im Bildungs-, und Sozialbereich. Die Streichung der Gelder für Projekte im Stadtteil erfüllt zugleich politisch disziplinierende Funktionen. Denn mit der Zunahme der Konflikte in der Produktionssphäre kann sich der Senat zunehmend weniger Widerstand im Reproduktionsbereich leisten. So ist auch die tendenzielle Schließung aller Freizeitheime und die Einrichtung von Mittelstufenzentren als Versuch zu verstehen, den Freizeitbereich der Jugendlichen unter straffere staatliche Kontrolle zu bekommen.

Über die Widersprüche der Reformpolitik der SPD:
Um die Basisaktivitäten zu integrieren muß die SPD Reformen zugestehen. Die

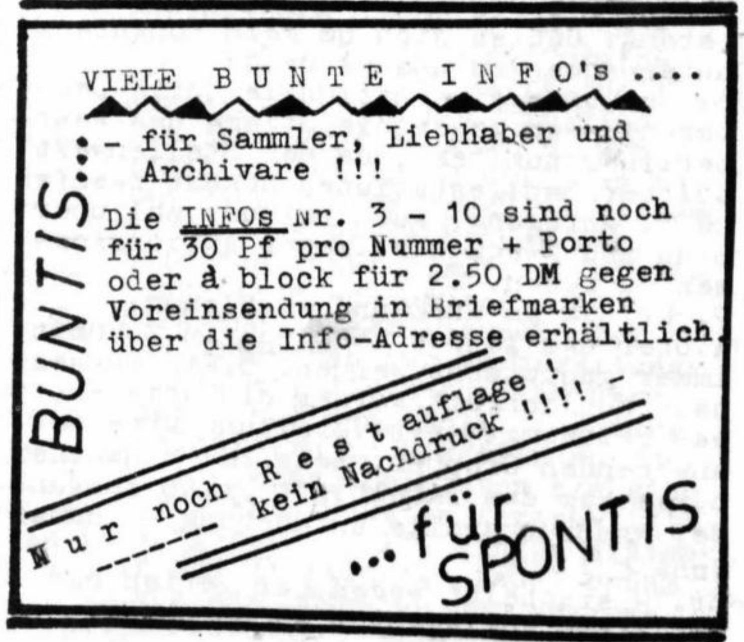
Aktivitäten tendieren aber immer wieder dahin, sich der staatlichen Kontrolle zu entziehen - also müssen die Reformen wieder zurückgenommen, bzw. durch neue, straffere Gesetze ersetzt werden (vgl. das neue Jugendhilfegesetz). Dieses Vorgehen schafft aber erneute Unruhe unter den Betroffenen (bei nichteinhaltung der Gesetze bedient sich der Staat unverhohlen seimes Gewaltapparates): Die SPD muß mit ihrer Reformpolitik und in ihrer Funktion, die Massenloyalität (in diesem Fall der Jugendlichen) an sich zu binden, langfristig scheitern.
Übrigens: Nächstes Jahr soll Rechtsaußen Sötje Senater f. F. u. S. werden!

Fragen:
- Wie wirkt sich die Politik der SPD in der Arbeit der Stadtteilgruppen aus? Woran macht sich der Reformismus fest?
- Wie bestimmt sich der Spielraum, innerhalb dessen die SPD handeln kann?
- Wie bestimmt sich unser Handlungsspielraum als Linke (bzw. Sozialisten)?
- Wie verhalten wir uns gegenüber den staatlichen Institutionen?
- Was können wir gegen das Roll-back unternehmen?

These zu Frage 3:
In der Arbeit der Linken tut sich ein Widerspruch auf: Einerseits wirkt sie in ihrem Anspruch, vorhandene Not aufzugreifen und den betroffenen zur Selbstartikulation zu verhelfen, tendenziell systemsprengend (es sind eben nicht die Rechten und Staatsbüttel, die solche Projekte aufbauen kömnen) - andererseits wirkt die Arbeit objektiv integrierend und kostensparend, da sie - zumindest gegenwärtdg - jederzeit zerschlagen oder per Gesetz von staatlichen Kontrolleuren übernommen werden kann.

Wohnung im Wedding (1 Zimmer, Innentoilette) ist frei. Wer will, kann da sofort als "Gast" wohnen und versuchen, den Mietvertrag zu bekommen. Tel. 6o3 12 13 gegen 2o Uhr





PROTOKOLL vom Mittwochsplenum

Anwesende Gruppen: PH "Koll-Päd", RH im psychischen Bereich, Selbsterfahrungsgruppe, SG Charlottenburg, Neue Kreuzberger Kindergruppe, Knastgruppe, Häftlingskollektiv, 3 Knackis, Koll. Ök., Frauen aus Frauenzentrum, MUKI Mietergruppe Schöneberg (nicht delegiert) RH Gruppe Moabit, Chile-Komitee, Projektgruppe Richardplatz.

1. Appel an alle Portugal-Fahrer, Reise und Aufenthalt zu koordinieren, Adressen von Genossen in Portugal auszutauschen sowie mittels Fotos, Filme usw. das Geschehen dort zu dokumentieren und allen hier zugänglich zu machen. S.INFO 18: Kontakt Tel. 7955013

2. Vorstellung und Situationsberichte der Gruppen; kann wegen Platzmangel hier nicht widergegeben werden. Die Erfahrungen der Knastgruppe werden im INFO abgedruckt. Andere Gruppen sind aufgefordert, auch was zu bringen!

3. Gruppen, die es angeht, sollen endlich fürs INFO blechen; wir nahern uns sonst rapide den roten Zahlen!

4. Koll.Ök. bietet Analysen über aktuelle ök.Probleme an, z.B.Herstadt-Pleite. 2 Seiten im nächsten INFO.

5. Eine Reihe von Genossen hat sich getroffen, um eine regionale Zusammenfassung im Sinne des "Sozialistischen Büros" - links - zu diskutieren. Nächster Treff Ende August. Es wird betont, daß es sich um kein Konkurenzunternehmen zu uns handelt.

6. Es wurde eine nationale Chile-Demo beschlossen gegen die Stimme des Westberliner Komitees, da der Stellenwert solcher Manifestationen höchst zweifelhaft. Anregung, auch bei uns mal über Sinn und Zweck bestimmter Aktionsformen zu reden.

7. Kritik am INFO und am Plenum: a.Über das letzte INFO muß in Zukunft immer gequatscht werden. b.Wir müssen nach Möglichkeit vorher diskutieren, was reinkommt, evtl.Stellungnahme der anwesenden Gruppen. Beispiel Schmücker. c.Wie kam das Titelblatt Nr.18 zustande? Anspruchsvolle Aufmachung - dünner Inhalt !

Nr.19 erscheint wegen der Ferien nur mit einer Auflage von 1 000 Stück.

Diskussion über REFORMISMUS anhand der "Thesen zur Jugendpolitik des Senats".

wir gingen davon aus, daß das Schwein Sötje nach den Wahlen im März 75 Ilse Reichel ablösen wird. Frage, ob man nicht im Wahlkampf von vornherein gegen Sötje Stellung beziehen soll, um zu verhindern, daß er als Aushängeschild dienen kann. Warum soll man denn überhaupt im Wahlkampf intervenieren? Ist sowieso bei allen Parteien das gleiche. Nein, es ist ein Unterschied zwischen Reichel und Sötje. Vielleicht kann man deswegen auch linke SPD unterstützen. Auf keinen Fall, denn Reichel ist eigentlich noch schlimmer als Sötje, da sie Hoffnungen auf Veränderungen spez. bei Linken erweckt, die sie später nicht erfüllen kann. S.Ende der Reformpolitik !

Dagegen steht, daß wir die Reformisten (demokratische Sozialisten) praktisch kritisieren müssen, d.h. sie konkret beim Wort nehmen und gemeinsam mit den Betroffenen bis zu den Grenzen der Reformpolitik vorstoßen. Nur so können Lernprozesse eingeleitet werden.

Beispiel: unterschiedliche Haltung der SPD in Neukölln und Kreuzberg. In Neukölln wäre ein Rauch-Haus nicht möglich gewesen! Siehe auch Verschiedenartigkeit der Spielplatzkommissionen.

Nicht nur ökonomische Gründe für das Scheitern der Reformen. Wieso kann die SPD jetzt Zugeständnisse zurücknehmen? Das ist u.a.eine Folge unserer Fehler! Partielle Handlungsunfähigkeit, fehlende Analyse sind ein bedrückendes Zeichen, denn der Senat hat seit 68 gelernt ! Nehmen wir die Hausbesetzungen: wenig konkrete Inhalte, dort läuft nichts, keine Lebensalternative, keine Basis. All das ist keine Frage der finanziellen Mittel, sondern der Menschen, die drin sind! (Man kann sich eben best. Positionen nicht erreicheln.)

Können wir diese Entwicklung nach rechts aufhalten? Indem wir offensiver werden, aber nicht ohne allg.Einschätzung, die noch erarbeitet werden muß. Dilemma: wie und welche Aktionen können wir machen, wenn die Reformer unsere tendenziell rev.Ziele für ihre Projekte verwerten? Warum also Ende der Reformpolitik? Für die Forts.der Diskussion bereitet eine Arbeitsgruppe Thesen vor. Bravo, Genossen !

Auch an der Juristen-Basis
(Gerichtsreferendare) gärt's!

Seit Inkrafttreten des neuen JAG am 1.8.72 hat der Ausbildungs- und Prüfungsdruck ständig zugenommen; ein Übriges tut dann noch die Juristenschwemme und die daraus folgenden Existenzängste der Zukunft, die ein starkes Konkurrenzverhalten unter den Kollegen provozieren. Während es sich nun der Staatsapparat (hier in Gestalt des JPA=Justizprüfungsamt) bei den Studenten recht einfach machen kann, indem er auf die von blinder Dogmatikpaukerei entkrampfte und gesellschaftskritische Ausbildung in stud. Projektgruppen schlicht mit einer rapide steigenden Durchfallquote im 1.Examen reagiert (es habe den Eindruck gewonnen, "daß die Fähigkeit zur wissenschaftl. Vertiefung und zum Verständnis der rechtl. Zusammenhänge nachgelassen" habe, Tsp v. 19.3.74), ist dies bei den Ref. wegen der doch recht erheblichen finanziellen Unterstützung nicht möglich. Hier hat man sich mit Erlaß des neuen JAG das Werkzeug verschafft, um die Ausbildung "für die Befähigung zum Richteramt" auf abgehobene Dogmatik, Formalien und richtige Zeichensetzung zu reduzieren. Erreicht werden sollte damit, daß die Koll. nur noch auf die Klausuren etc. hinarbeiten, und die Zeit und vor allen Dingen die Motivation für übergreifende, die Dogmatik hinterfragende Themen nicht mehr gegeben war. Doch denkste: trotz der weitverbreiteten politischen Apathie und ihrem Gegenstück, der Paukerei,- der Benotungsdruck wurde verschärft!
Was tat in dieser Situation nun der Personalrat der Ref.? Nichts! Voller Empörung in Gesprächen mit Kollegen, und mit geballter Hand (in der Tasche, versteht sich) gegenüber dem KGpräsidenten, wurden seitenlange Protestbriefe an alle mögl. und unmögl. Stellen verschickt. Der massive Unwille an der Basis wurde in 'demokratische' Bahnen geleitet, papers wurden entworfen und Mauschelgespräche mit 'Obersten' geführt. Um dieses Hochjubeln von 'Friedenspflicht' und 'friedl.Koexist.' mit Dienstherrn und JPA verstehen zu können, muß man wissen, daß unsere letzten PRs immer mehrheitl. fest in der Hand von Revis und ihren Sympis waren.
Ende Januar 74 wurde bekannt, daß die letzten Klausuren im Schnitt ein Ergebnis von mehr als 70% unterdurchnittl. Arbeiten erbracht hatten. Die Empörung bei den Kollegen war groß; man wollte was tun, sofort. Es standen einige Tage später neue Klausurtermine an, die sollten boykotiert werden; man sprach von einem go-in ins JPA; man zog die Verbindung zu den Studienref.; man sah auch die polit. Seite, die zunehmende Praxis von Sonderverhören bei der Einstellung, auch bei uns findet sie statt und muß bekämpft werden: die Basis mobilisierte sich und verlangte nach einer Vollversammlung! Doch der PR, der sie als einziger einberufen kann, winkte mehrheitl. ab; den Bürokraten erschien alles zu überstürzt, zu wenig vorbereitet (noch ein paper sei nötig, noch ein paar Protestbriefe), m.a.W. zu autonom!
Doch die VV fand statt! Die Adressensammlung im PR-Büro wurde im Handstreich kassiert, viele Kollegen wurden angeschrieben, ein Saal wurde organisiert, und es erschienen über 120 Kollegen, mehr als bei jeder bisherigen 'legalen' VV.
Diese VV war der Auftakt zu einer politisch selbsbewußten und anti-revi. gerichteten Ref. Bewegung. Die deutlich sichtb. Fortsetzung waren die Diskuss. zum 1.Mai. Als Vorinformation: ca 170 Ref. sind gewerkschaftl. organisiert, in der ÖTV Fachgr. Gerichtsref.; da aber in der Regel nur ca 30-40 Kollegen bei den Fachgr.sitzungen erschienen, war es den Revis bisher ein Leichtes ihnen günstige Zufallsmehrheiten auszunutzen und den Vorstand zu okkupieren. Bei den Sitzungen zur Vorbereitung des 1.Mai, die natürlich dazu dienen sollten, Koll. für ihre Spalterdemo in Neukölln zu mobilisieren, leisteten sie sich ihr Glanzstück: an fortschrittl. anti-revi. Koll. gingen einfach keine Einladungen raus, sodaß von uns durch Mundpropaganda nur ein Teil erreicht werden konnte. Wir konnten uns folgl. auch nicht mehrheitl. durch-

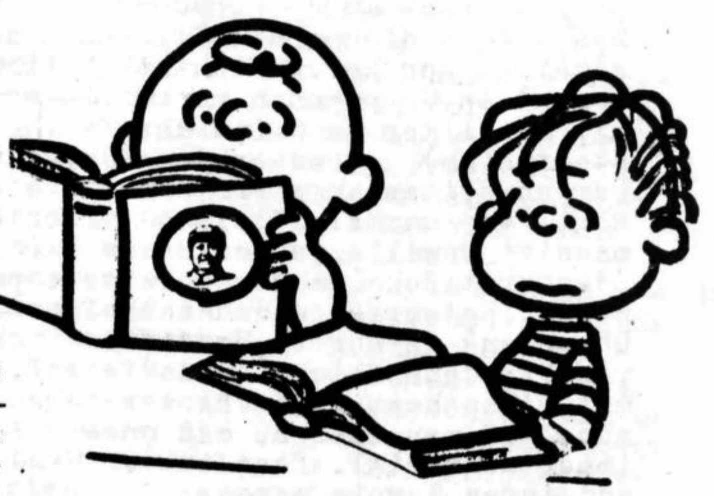
setzen mit einem Aufruf zur DGB-Demo, stattdessen wurde das Thema durch knappen Beschluß abgewürgt, sodaß eine Diskussion über eigene, nicht notwendig von der Gewerkschaftsspitze sanktionierte Forderungen und Transparente nicht mehr stattfand. Die fortschrittl. Kollegen fanden sich aber trotzdem zusammen, diskutierten eigene Forderungen und riefen alle Kollegen zum ÖTV-Block auf
unter den Paroelen:
Für freie politische und gewerkschaftliche Betätigung im öffentl. Dienst!
Weg mit den Berufsverboten - Schluß mit den Sonderverhören!
Für starke Einheitsgewerkschaften-
Weg mit den Unvereinbarkeitsbeschl.!
Keine Einschränkung der Rechte der politischen Gefangenen!

Nach den Erfahrungen dieser 1.Mai-Fachgruppensitzungen war die Notwendigkeit eines m.o.w. organisierten Gegengewichts zu den Revis sowohl auf Ausbildungs-(PR) als auch Gewerkschaftsebene (Fachgr.vorstand) klar geworden. Die linksrevis. fortschrittl. Kollegen bildeten eine Arbeits- und Koordinationsgruppe. Als Aufgabe steht dabei sicherlich im Vordergrund die verstärkte Politisierung und Mobilisierung der Koll. gerade im Hinblick auf die zunehmende Aushöhlung der erkämpften demokrat. Rechte, als da sind Verteidigerausschlußgesetz, Isolierhaftfolter und jahrelange U-haft als Ersatzfreiheitsstrafe, Legalisierung der Todesschußpraxis, kein Streikrecht für Lehrl. und Beamte, Unvereinbarkeitsbeschlüsse im öff.D. und Gewerksch. Diese Inhalte müssen in die AGs getragen werden; es müssen den AGleitern des KG entspr. Themenvorschläge vorgelegt und durchgesetzt werden. Die Dogmatikbüffelei allein für ein 'gutes' Examen, um dann später, abgehoben von gesellschaftl. Widersprüchen, seine Funktion als Büttel der Herrschenden gedanken- und kritiklos auszuüben,-diese apolitische Paukerei muß ein Ende haben!
Nahziel unserer Gruppe aber, bedingt durch anstehende Fachgruppenvorstands- und Personalrats-wahlen, war es, die erdrückende und polit.Arbeit lähmende(s.o.) Vorherrschaft der Revi-Mafia abzubauen. In Anbetracht dieser Kräfteverhältnisse hielten es auch einige Spontis und Unorganisierte für sinnvoll und richtig an einer Art Einheitsfront in einer Gruppe mitzuarbeiten, die von Neobolschew. verschied. Richtungen initiiert wurde und von diesen sicherlich auch dominiert wird. Man wird sehen, wielange man sich verträgt. Bei dem zur Fachgr.vorstandswahl von diesen Genossen in unserer Gruppe vorgelegten Thesenpapier wurden jedenfalls beachtliche Änderungen substanzieller Art durchgesetzt, sodaß (noch) durchaus von einem Diskussionsprozess gesprochen werden kann.
Auf der Grundlage dieses Thesenpapiers kandidierten einige Genossen aus der Gruppe zur Vorstandswahl. Außerdem hatten wir kräftig mobilisiert. Allerdings hatten dies auch die Revis getan, jedenfalls sah man dort Kollegen, die man vorher noch nie auf einer FachgruppenVV gesehen hatte. - Das Wahlergebnis war aber doch verblüffend, da völlig unerwartet: der neue Vorstand ist im Verhältnis 4:1 zu unseren Gunsten besetzt; allerdings wird wohl nur einer der vier zur Spontifraktion zu rechnen sein. Die Revis sind jedenfalls ganz schön hinten runter gefallen, man wird gespannt sein, was sie sich jetzt einfallen lassen.

Wer Lust hat mitzumachen, wende sich wegen Treff etc. an die Sakjur., Fb 9, Van't Hoffstr. FU-JurFak.

Berlin, den 12.Juli 74

zwei Sponti-Refs.



Vor einiger Zeit wurde den Genossen vom Kollektiv Ökonomie (Koll. Ök.) der Vorschlag gemacht, doch mal allgemeinverständlich Begriffe und Zusammenhänge zu aktuellen Problemen aus dem "Wirtschaftsleben" zu erklären. Am Beispiel der Bank-Pleite bei Herstatt soll es um die Devisenspekulationen gehen.

In den letzten Tagen erregten die Nachrichten um die Pleite der Kölner Privatbank Herstatt ziemliches Aufsehen. Bedeutungsschwer veröffentlichte die Presse Bilder über Bankzusammenbrüche während der Weltwirtschaftskrise vor 35 Jahren. Um einige in der Öffentlichkeit genannte Ursachen des Herstatt-Zusammenbruches durchschaubarer zu machen und Begriffe zu klären, darum geht es in diesem Artikel. In einer der nächsten Nummern möchten wir immerwieder genannte Folgeerscheinungenvon Bankzusammenbrüchen kurz beleuchten.

Die hohen Verluste der Herstatt-Bank in Höhe von ca. 500 Mill. DM werden mißlungenen Devisenspekulationen zugeschrieben.
Da nun

1. auch andere deutsche und ausländische Banken in den letzten Monaten bei Spekulationen an den Devisenbörsen hohe Verluste einstecken mußten (die öffentlich-rechtliche Westdeutsche Landesbank auf Kosten dieser Öffentlichkeit ebenfalls mehrere hundert Mill.DM)
2. spekulative Gelder in den letzten Jahren die Krisenanfälligkeit des Weltwährungssystems schonungslos offenlegten,

sollen einige Techniken der Währungsspekulation erläutert werden, ohne daß dies im Fall Herstatt genau so abgelaufen sein muß, denn a) ganz Genaues weiß man nicht und b) im konkreten Fall ist a lles komplizierter.

Devisenspekulanten sind von der Hoffnung getragen, bei Auf-oder Abertungen bestimmter Währungen innerhalb kürzester Frist einen großen Profit zu machen.

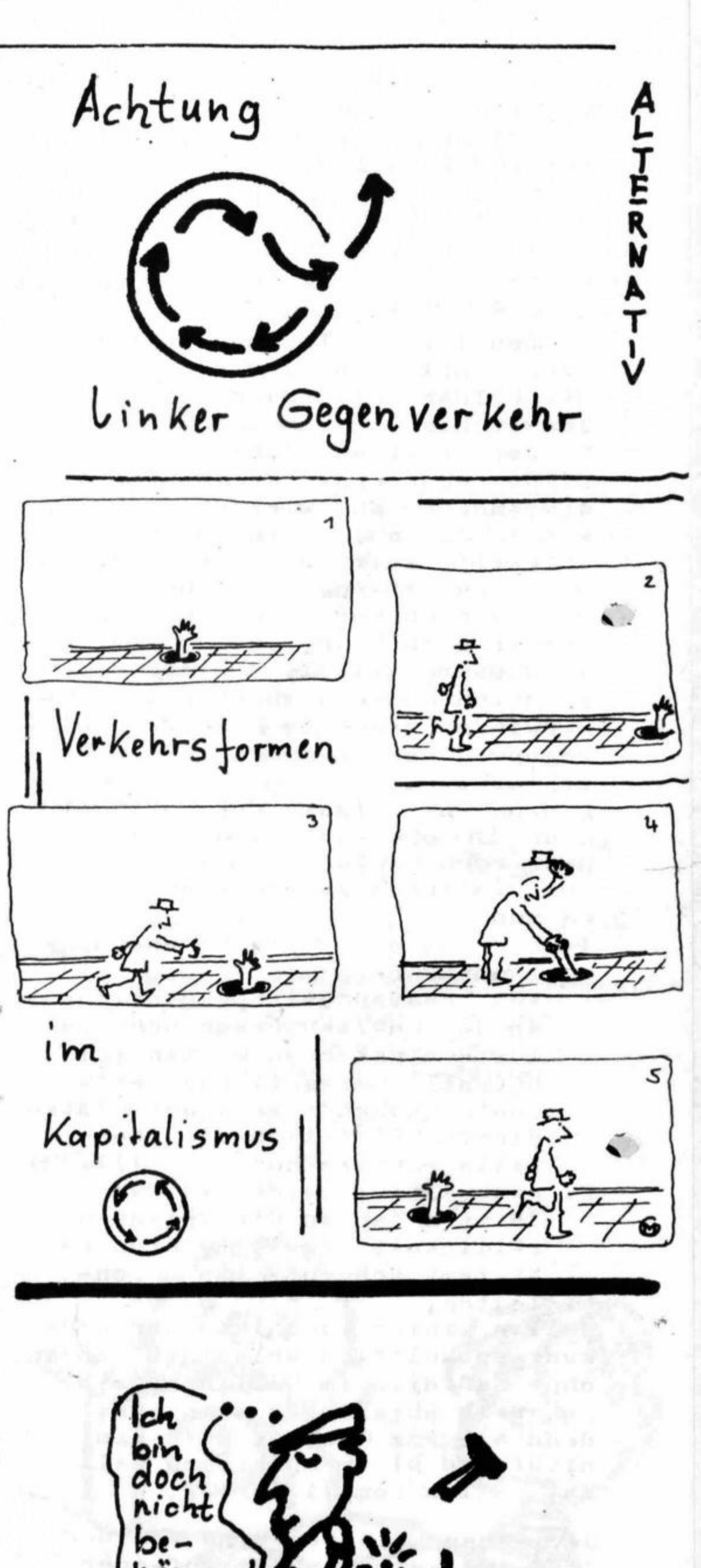
Zuerst gehen wir von einem System fester Wechselkurse aus, wie es im System von Bretton Woods 1944 festgelegt wurde. Die Währungen befanden sich lange Zeit, abgesehen von einem minimalen Spielraum (Bandbreite) in fester Relation zueinander (z.B. 1 US-$ = 4 DM). Im Laufe der Zeit entsprachen diese Relationen aber nicht mehr dem tatsächlichen Entwicklungsstand in und zwischen den nationalen Wirtschaften: die DM z.B. war gegenüber dem Dollar Ende der 60er Jahre zu schwach bewertet (die Gründe dafür sollen hier nicht näher erläutert werden) Man erwartete weltweit eine Aufwertung der DM, d.h. eine Neufestlegung des Kurses z.B. auf 1Dollar =3,60 DM. Für die Spekulanten und Banken heißt dies: vor dem erwarteten Aufwertungstermin der DM ihre Dollar in die BRD zu bringen, für einen Dollar jeweils 4 DM zu erhalten und der kommenden Ereignisse zu harren. Die Deutsche Bundesbank ist grundsätzlich gezwungen, all diese Dollar aufzukaufen und gegen DM einzutauschen. Wurde die Aufwertung vollzogen, wechseln die Spekulanten ihre erworbenen DM wieder in Dollar zurück, erhalten aber für 3,60 DM schon 1 US-Dollar, haben alsopro eingesetzten Dollar 40 Pfg. verdient. Die Deutsche Bundesbank verlor denselben Betrag, ihren Verlust trägt der Bundeshaushalt und somit der Steuerzahler. Die hier geschilderte Spekulation läuft am Devisenkassamarkt ab, d. h. die Beträge werden zum jeweils gültigen Tages- (kassa-)kurs (Kurs am Tag des Devisengeschäftes) sofort hin- und hergeschoben.

Davon zu unterscheiden: der Devisenterminmarkt, dessen eigentliche Aufgabe mit Devisenspekulat ionen nichts zu tun hat, sondern Außenhandelsgeschäfte nach folgendem Muster gegen Veränderungen der Währungsparitäten schützen soll: eine westdeutsche Exportfirma z.B. hat, vom heutigen Tag an gerechnet, in 3 Monaten aus den USA einen bestimmten Dollarbetrag zu erwart en. Um sich vor Verlusten zu schützen (der Dollar könnte innerhalb der 3 Monate an Wert verlieren), wird diese Firma schon heute über diesen Dollarbetrag einen Verkaufsvertrag (am sogenannten Devisenterminmarkt) mit einem Dritten aushan-

deln, zum heutigen Kurs. Die Zahlungsabwicklung selbst - Dollar (des Exporteurs) gegen DM - mit besagtem Dritten findet nach 3 Monaten statt (dem Termin), wenn die Exportfirma ihre ausstehenden Dollar aus den USA erhalten hat.

Nun wird diese Kauf- bzw. Verkaufsmöglichkeit von Devisen am Terminmarkt (Vertragsabschluß am heutigen Tage, heute festgelegter Kurs, gegnseitige Devisenzahlungen aber erst in 3 oder mehr Monaten) ebnfalls für Währungsspekulationen benutzt. Vor allen Dingen, wenn die obige Voraussetzung fester Wechselkurse aufgehoben ist, die Währungen also frei gegeneinander schwanken (floaten). Hierbei richtet sich der Kurs (z.B. Dollar gegen DM) nach Angebot und Nachfrage und pendelt sich mit jedem Tag neu ein.(heutige Situation). Spekulationsmöglichkeiten am Kassamarkt (Bargeschäfte bei sofortiger Zahlung sind dabei nicht mehr möglich (eine Begründung hierfür soll hier nicht geliefert werden).

Der Terminmarkt steht Speuulationen aber noch offen, und zwar so: anfang dieses Jahres gab es Anzeichen für eine Erholung (Kursanstieg) des gegen die DM frei schwankenden Dollar. Dieser erwartete Kursanstieg lockte Spekulanten wie die Herstatt-Bank. Der Spekulant kauft am Terminmarkt per Termin Dollar ein: zum Kurs des heutigen Tages, (z.B. 1 Dollar = 2,60 DM). Er wird das Geld zum vereinbarten Termin (z.B. in 3 Monaten) erhalten. Ist der Dollar innerhalb dieses Zeitraumes im Kurs gest iegen,(z.B. 1 Dollar = 2,90 DM), hat der Spekulant pro Dollar 30 Pfg. Profit gemacht, weil er ja jetzt die Dollar zu 2,90 DM sofort bar wieder verkaufen kann. Ist der Dollar nach den vereinbarten 3 Monaten aber nicht auf 2,90 DM gestiegen, sondern vielleicht auf 2,40 gefallen, ist das, wie im Fall Herstatt, ein echter Verlust, und der kann hoch sein, wenn man wie Dany Dattel von Herstatt mit 5 bis 10 Mrd. DM spekuliert (nach "Wirtschaftswoche" Nr. 28).



Antwort auf den Berliner Brief "An die Bewegung des 2.Juni"

Dieser Brief wurde auf dem nationalen Treffen von Roten und Schwarzen Hilfen und Schwarzkreuz am 29./30.6.74 in Hamburg beschlossen.

Wir halten den offenen Brief an die "Bewegung des 2.Juni" für eine unsolidarische und elitäre Stellungnahme.
Das sollen folgende Punkte zeigen, die wir herausgegriffen haben, weil sie uns besonders bedenklich erscheinen.

Die außerordentliche Intensität, die Ihr zur Problematik des 2. Juni entfaltet habt, zeigt sich schon darin, daß Ihr über den Verrat Schmückers erst durch das Kommuniqué erfahren habt. Obwohl Schmücker schon im Mai 72 gesungen hat und sich ab April 73 wieder in der Berliner Scene rumtrieb!

Um zu verhindern, daß sich jemand mit der Aktion gegen Schmücker solidarisieren kann, macht ihr einen hinterhältigen Trick:
Ihr schreibt, solidarisieren können sich nur Flipper oder Stalinisten. Was sind denn für Euch Typen, die in einem "festen politischen Zusammenhang" stehen? Sind das nur die, die unverdrossen von einer Betriebsgruppe in die nächste gehen?
Ist der "2.Juni" vielleicht kein fester Zusammenhang?

Seht Ihr nicht, daß die legale Arbeit immer mehr eingeschränkt wird durch Berufsverbote, Schwarze Listen, Demo-Verbote etc.? Die Grenzen der legalen Arbeit bestimmen nicht wir, sondern immer noch die Herrschenden.

Was soll der Satz, "daß jemand riesengroße Ansprüche hat, die sich nicht erfüllen lassen"? Ist das die sozialdemokratische Basis, Politik sei nur im Rahmen "des Machbaren" möglich, oder haben nicht alle Genossen einen Kopf, der sich gerade durch Ansprüche auszeichnet (Revolution, Emanzipation, Freiheit oder so), die jetzt hier und heute noch nicht erfüllen lassen?

Weiter unterstellt Ihr den Genossen vom 2.Juni, daß sie sich den Kapitalisten nur als dickes Schwein vorstellen können. Setzt Euch doch mal mit dem Konzept der RAF auseinander und sucht da das fette Schwein. Daß es Leute gibt, die für den bewaffneten Kampf ungeeignet sind, da stimmen wir Euch voll zu.

Das nächste ist eine spannende Frage:"Wißt Ihr aber, wie aus Genossen Verräter werden?" Ihr seid da schnell bei der Hand: Der "2. Juni" habe, "so leichtfertig wie nirgends sonst, Verräter mitproduziert". Woher wißt Ihr das eigentlich? Wenn Ihr euren eigenen Satz "Was müssen wir alle lernen? 1. Die Fähigkeit, Selbstkritik zu üben" auch nur ein bißchen ernst meinen würdet, wäre Euch vielleicht eingefallen, daß die legalen Organisationen dieses Problem immer liberal naiv, sie eigentlich nicht betreffend, auf der Ebene von Gerüchten oder am liebsten gar nicht behandelt haben.

Oder welche legale Organisation weiß, wie sie Verräter mitproduziert? So eine eindrucksvolle Reihe von Namen wie Ihr können wir hier nicht anführen, nicht weil es sie nicht gibt (sie ist tatsächlich viel länger), sondern weil sie zum großen Teil nicht an die linke Öffentlichkeit gelangt ist. Warum auch? Ist doch eigentlich nicht unser Problem. Wie viele legale Genossen sind denn schon verurteilt worden wegen Widerstand, Landfriedensbruch usw., weil andere Genossen sie unbewußt, d.h. naiv oder dumm, oder bewußt belastet haben. Fragt mal bei den Anwälten nach.
Wie viele Genossen sind denn schon aus dem Betrieb geflogen, weil sie von Genossen bewußt oder unbewußt verpfiffen worden sind? Daß Ihr in euren Brief diese bunt zusammengewürfelte Verräterliste reinschreiben konntet, sagt nur etwas über die unterschiedliche objektive Situation, in der sich legale und illegale Gruppen befinden.

In den legalen Gruppen kann das partielle Ausflippen von Genossen - stillschweigend oder nicht - immer locker toleriert werden: die Psychokrise, das Aussteigen aus der Politik, das Absolutsetzen der eigenen Bedürfnisse, die individuelle Lösung von Berufsperspektiven, die Orgasmusschwierigkeiten, der Frust, die Arbeitsunfähigkeit. Ist zwar immer schade, wenn sowas passiert, aber was soll man dagegen machen: die Psychoanalyse? Die Kommunediskussion?
Können die Genossen des "2.Juni" wirklich mit der gleichen Leichtfertigkeit über das Problem hinweggehen oder dürfen die illegalen Genossen eben solche Schwierigkeiten einfach nicht haben? Die legalen Genossen stellen sich dem Problem nicht, die illegalen Genossen haben Schwierigkeiten, das Problem zu lösen. Und daraus macht Ihr:"..nirgendwo so leichtfertig mitproduziert wie beim 2. Juni".

Die Aktion gegen Schmücker sei "nur eine technische Lösung". Die Arroganz, so einen Mist zu behaupten, bringen die RH's und SH's nicht auf. Aber Ihr müßt das, damit Ihr Eure methodischen Tricks weitermachen könnt. Ihr stellt rhetorische Fragen, die Ihr zwar richtig beantwortet, aber damit unterstellt Ihr, daß die "Idioten" vom "2.Juni" den Kapitalismus nur technisch besiegen wollen. Die Methode macht Ihr weiter: Ihr stellt ganz harmlose Fragen: "Liegen die Ursachen für Verrat vielleicht nur in der Illusion, daß bewaffneter Kampf sei wenn man sich bewaffnet. In der Arroganz, sich nicht mit dem alltäglichen Kleinkram abgeben zu wollen."
Wenn es beim "2.Juni" und beim Problem des Verrats wirklich um diese Fragen ginge, dann wäre Eure Antwort sicher richtig:"Diese Ursachen müssen beseitigt werden". Aber Eure'Fragen' entlarven sich als eine Reihe von Unterstellungen, die nur dazu dienen, die eigentliche Problematik zu verdekken und beiseite zu schieben.

Denn Eure'Fragen'heißen eigentlich:

Die Ärsche, die bewaffneten Kampf machen, haben

1. den Kapitalismus nur als fettes Schwein im Kopf;
2. produzieren so leichtfertig wie nirgendwo Verräter;
3. sind der Ansicht, den hochfrisierten technischen Apparat der Herrschenden nur technisch besiegen zu können;
4. hängen der Illusion nach, bewaffneter Kampf sei, wenn man sich bewaffne;
5. sind so arrogant, daß sie sich nicht mit täglichem Kleinkram abgeben.

Man kann auch sagen: haben keine berufliche Perspektive, sind verkrachte Existenzen, spinnen, sind Terrorgirls, schlafen zu mehreren und nackt, gefährden den einfachen Mann mit Bomben und Waffen, liefern die Legitimation zur Verfolgung der gesamten Linken.
Das ist der Kern Eurer solidarischen Kritik. Endlich können die Genossen, die bewaffnet kämpfen, deutlich sehen, was sie alles falsch machen.

Und von Euren vier Vorschlägen, was wir alle lernen müssen, können sie sicher noch 'ne Menge mehr lernen. Auf die Selbstkritik sind wir vorher schon eingegangen. Die täte uns wirklich allen gut. Das mit der Bündnispolitik klingt auch sehr schlau, die RH's haben da auch immer ihre Probleme, sich mit der RH e.V. zu verbünden. Daß Ihr die Fähigkeit, vom Volk zu lernen, habt und wißt, wie das Volk lernt, ist wirklich dufte. Darüber würden wir gerne mehr erfahren! Heißt Eure vierte Fähigkeit und Voraussetzung, nämlich an der Produktion teilzunehmen, daß der, der an der Produktion nicht teilnimmt, zwangsläufig nicht vom Volk lernen kann? Sollten die RH's vielleicht konkret fordern: Andreas Baader ans Fließband und ihre doofe Parole 'Freiheit für alle politischen Gefangenen' fallen lassen?

In Eurem Abschnitt über das Feindbild des Volkes wird deutlich, wie die Basis Eurer Politik aussieht: "Das unterstützen, was das Volk von selbst schon macht".
Habt Ihr euch mal überlegt, wovon das Bewußtsein der Massen bestimmt ist? Wißt Ihr nicht, daß man mehr tun muß, als das zu unterstützen, was jetzt und heute schon in den Köpfen des Volkes ist?
Dem "2.Juni" vorzuwerfen, daß er wegen seines vom Volk unterschiedlichen Feindbildes des gemeinsamen Kampf sabotiert, ist blanker Unsinn. Der "2.Juni" 'malt' selbstverständlich ein anderes Feindbild, als die Massen es haben, und an dem vielleicht (wir wissen das nicht) einiges falsch ist. Eins aber wissen wir: Das Bewußtsein der Massen von ihrem Feind ist sicher auch falsch, ungenügend, naiv, verfälscht. Ihr wollt das unterstützen? Vielleicht sollten wir mal alle nachdenken, wie man das verändert!

Ob sich MEK's, BGS und BW und die gesamte Aufrüstung der Schweine nicht vielleicht doch gegen die Massen selbst richtet. Oder wissen

die Massen das? Oder weiß das der "2.Juni" nicht? Oder denkt der "2,Juni", daß alles nur gegen ihn gehe? Oder denkt Ihr, daß alles nur gegen den "2.Juni" geht? Wie soll das jemals ein'gemeinsamer' Kampf werden?

Ihr stellt fest, daß es Unterschiede in den Kmapfformen und Zielen gibt, und behauptet - oder verstehen wir das falsch? - daß der "2.Juni" das vergessen oder nie gewußt hat. Wir haben sorgfältig recherchiert und aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen erfahren, daß die Genossen vom "2,Juni" neben ihren zwei Mitteln (Sprengstoff und Knarre) noch ein drittes benutzen sollen: Papier, um sich den Arsch abzuwischen; und damit ihre bisher geübte Praxis, sich das Arschloch mit der (geladenen!) Knarre zu säubern, aufgegeben haben. Aber die Tatsache, daß sie noch ein drittes Mittel benutzen, schmälert natürlich Eure Kritik nicht. Ihr kennt ja 100 Mittel. Deswegen geht's ja bei Euch in Berlin so dufte aufwärts!

Wie ist das mit der Arbeitsteilung, die Ihr dem "2.Juni" vorwerft - sie die Technik, Ihr die Massen?! Wir wissen nicht, ob das stimmt - Ihr kennt offenbar den "2.Juni" besser -, aber eins wissen wir genau: Diese formalistische Kritik kommt allenthalben von den Linken. Sie ist deshalb formal, weil Ihr keine Bohne daran denkt, mal klarzumachen, wie überhaupt militantes Eingreifen und Massenarbeit ineinander wirken können. Morgens zur Arbeit oder zur Uni, nachmittags Basisarbeit und zwischendurch mal militant sein - ist das die korrekte Lösung? Ist das dann keine Arneitsteilung mehr? Geht das? Das hat mit phantasievoller politischer Überlegung, wie man eine Basis schaffen kann, in der sich militante Ansätze nicht isolieren, wenig zu tun.

Daß Ihr nicht weiterdenkt, zeigt die von Euch im Bildzeitungsstil dargestellte politische Arbeit des "2.Juni": "...mal Spanien, mal England, mal die Amis, mal Portugal, mal Griechenland, mal Chile - und wieder von vorn". KEIN inhaltliches Wort, keine solidarische Kritik, sondern schlechte Rhethorik in gutem Bildzeitungsstil. Das ist also die Politk des "2.Juni"! Und die Politik der legalen Gruppen? Klappt's in einem Betrieb nicht, geht's in den nächsten. Klappt's in einem Stadtteil nicht, geht's in den anderen! Klar ist: Ihr setzt Euch nicht inhaltlich mit der sicher zum Teil problematischen Politik des "2.Juni" auseinander. Unsere Frage ist wieder Eure an Euch selbst: Wie lange könnt Ihr diese Arbeitsteilung aushalten, ohne auszutrocknen, ohne zu Reformisten und Revis zu verkommen? Eure eigene Antwort auf Eure Frage ist einfach lächerlich! Logisch heißt sie: Wer an der täglichen [illegible]it teilnimmt, produziert kei[illegible]rräter mehr. Die RH's und SH's [illegible]n davon aus, daß der "2.Juni" bei seinen Aktionen politische Einschätzungen hatte, sicher auch falsche! Nur - wie oft haben die legalen Gruppen auch falsche Einschätzungen?

Die Fehler der legalen Linken sind, im Gegensatz zu den Fehlern des "2Juni", nicht sofort überall und im nationalen Rahmen sichtbar.

Natürlich ist unsere Stellungnahme zu diesem Brief polemisch. Sie muß es sein, denn auf der Grundlage Eures Briefs ist eine solidarische Auseinandersetzung mit der Politik des "2.Juni" nicht möglich. Aber diese Auseinandersetzung muß genau geleistet werden. Auch unsere Antwort kann dazu wenig tun, weil in ihr nur die gröbsten Unterstellungen gerade gerückt werden. Aber möglicherweise ist sie ein Anfang, der es zuläßt, solidarisch die Fehler der Guerilla zu diskutieren, genauso, wie die Fehler der legalen Gruppen diskutiert werden müssen. Nur so wird der viel beschworene "gemeinsame Kampf" mehr als leeres Geschwafel. Sicher sind in Eurem Brief einige diskutable Ansätze von Kritik des bewaffneten Kampfes. Sie sind aber verschüttet unter einem Berg von Unterstellungen, Diffamierungen und Vermutungen. Daran ändert auch Euer letzter Absatz nichts mehr, in dem Ihr krampfhaft versucht, den 'gemeinsamen Kampf' auf der Ebene von 'speziellen Kenntnissen' doch noch herzustellen.

Wie lernen denn die Massen neue phantasievolle Kampfformen? Wie vermittelt denn die Linke den Massen neue Kampfformen oder wie Aktionen der Guerilla? Es scheint, als wäre die letzte Frage schon entschieden: Die linken Blätter ID, WWA, Langer Marsch haben keine Zeile aus dem Kommuniqué zur Schmücker-Aktion gedruckt, aber alle den Berliner Brief. Ist doch kein Zufall? Oder? Wenn es so bleibt, daß die einen rufen:"Endlich - Tod den Verrätern - das wurde wirklich Zeit - die Reihen der Revolutionäre müssen von Verrätern gesäubert werden!" und die anderen zurückrufen:"Widerlich - ein langes Leben den Verrätern - das hätte nicht passieren dürfen - die Verräter müssen noch enger in die Reihen der Revolutionäre einbezogen werden!", dann sind weiß Gott die Aussichten für den "gemeinsamen Kampf" beschissen!

Die RH's und SH's meinen, Eure Stellungnahme macht es den Genossen und Genossinnen unmöglich, sich ernsthaft mit berechtigter Kritik auseinanderzusetzen. Ihr habt die Genossen vom "2.Juni" in 20.000-facher Auflage abgeschrieben. Ihr schreibt in Eurem Entwurf zu Eurem Brief:"Ihnen fällt nichts mehr anderes ein, als sich aus der Scheiße rauszuschießen." Euch fällt nichts mehr anderes ein, als sich aus der Scheiße rauszuschreiben. Durch Klarheit zur Einheit! Alles klar? Macht es Euch nicht so einfach. Steckt diesen Brief nicht einfach in Euren großen Scheißtopf. Auch die RH's und SH's kritisieren einiges an der uns nur teilweise bekannten Politik des "2.Juni" und am Kommuniqué und an der Aktion gegen Schmücker. Auch wir meinen, daß wir noch 'ne Menge lernen müssen. zB. Selbstkritik, solidarische Auseinandersetzung, Verzicht auf dumme Unterstellungen, die nur dazu dienen, den "Gegner" schlachten zu können. Solidarität, vielleicht ein bißchen antiimperialistisches Bewußtsein, Ehrlichkeit, Verzicht auf Borniertheit, Konkurrenz und Liberalität. Aber wer lernt denn? Und wie? Wir erwarten jedenfalls mit Spannung, wie Ihr Euch zu den noch stattfindenden RAF-Prozessen verhalten werdet. Wie Ihr Euch zu den Prozessen, die in Berlin schon waren, verhalten habt, wissen wir. Aber das ist ja nicht Euer Problem: 1. gibt es ja dafür die Roten und Schwarzen Hilfen, und 2. sind die Genossen selbst schuld, daß sie sitzen, und 3. kann man das eh nicht vermitteln.

Die Revolution schreitet unaufhaltsam vorwärts! Jeder Widerstand ist zwecklos! Weiter so, Genossen!

TREBERKOMMUNE BRAUCHT GELD

wir sind eine kommune, deren mitglieder alle aus der arbeiter- oder asozialenschicht kommen. darum meinen wir, daß wir leuten, denen es jetzt genauso beschissen geht wie uns damals, praktisch helfen müssen. deshalb haben wir einige leute, die aus erziehungsheimen abgehauen sind, zu uns genommen. wir wollen sie legalisieren und mit ihnen zusammenleben, um unsere ganzs scheiße gemeinsam zu bekämpfen. aber wir brauchen geld, um die legalisierung und den unterhalt der leute zu sichern. deshalb sind wir auf eine spende von euch angewiesen. spendenkonto: frankfurter sparkasse von 1822 kto-nr.318-o69 52o

---

BÜRGERINITIATIVE WESTTANGENTE

Am Sonntag fand die alternative Stadtrundfahrt der Bürgerinitiative Westtangente statt (s.INFO Nr.18). Sie wurde ein voller Erfolg, alle plätze im gemieteten BVG-Bus waren besetzt. Nach der anschließenden Ton-Dia-Schau bei Kaffee und Kuchen fand eine Diskussion über weitere Aktivitäten statt. Alle in Schöneberg lebenden und/oder arbeitenden Genossen sollten sich mal bei der Bürgerinitiative sehen lassen: JEDEN DONNERSTAG 19.3o Uhr im "Sporteck" Cherusker-/Ecke Leuthener Str. oder 781 57 o5 und 784 76 29

FASCHISMUS - nicht nur in Chile

Am 15.Juni plante die "National Front" , eine englische faschistische Gruppe, die bei den letzten Wahlen teilweise über 10% der Stimmen bekommen hatte, eine Kundgebung in London gegen die Einwanderung Farbiger. Eine Gegendemonstration wurde von den Bullen brutal auseinandergetrieben. Dabei wurde ein Demonstrant durch Knüppelschläge auf den Kopf totgeschlagen.

(Deutsche Polizisten hatten ein paar tage vorher bei der Räumung eines Gerichtsaals in Duisburg einen Arbeiter zu Tode geprügelt s.INFO 16)

Am 5. Mai sollte ein neuer Vorstand des "Vereins Türkischer Arbeitnehmer in Hamburg und Umgebung" gewählt werden. Die türkischen Arbeiter wollten endlich einen Vorstand, der ihre Interessen und nicht die der türkischen Regierung vertritt. Bewaffnete Anhänger des alten Vorstands fangen eine Schlägerei an, dabei fürten sie einem Arbeiter so schwere Kopfverletzungen zu, daß er am 21.Mai stirbt. Die Polizei verhaftete 5 Kollegen von Danis Nezet unter Mordverdacht und ließ sie erst am 24.Mai unter Fortbestehen der Haftbefehle mit schweren Auflagen wieder frei. Die Mörder von Danis laufen immer noch frei herum!
Nachdem 14 Tage vorher eine Demonstration italienischer Antifaschisten gegen den faschistischen Bombenanschlag in Brescia verboten wurde, verbot der Magistrat von Frankfurt eine für den 16.Juni geplante Gegendemonstration gegen eine Kundgebung der NPD und der Jungen Nationaldemokraten. Das gegen die NPD ausgesprochene Demonstrationsverbot wurde vom Verwaltungsgericht wieder aufgehoben mit der Begründung, "die Störer der öffentlichen Sicherheit und Ordnung kämen nicht aus den Reihen der Npd, sondern der Gegendemonstranten". Daraufhin schützte die Polizei die genehmigte Kundgebung der ca.2000 NPDler vor der nicht genehmigten Gegendemonstration. Gegen 20 Uhr wurden die 500 Linken mit Wasserwerfer- und Knüppeleinsatz auseinandergetrieben, 18 Leute verhaftet.

INHALT



Termine:

dieser platz blieb leer, denn die genoss(inn)en haben ihre termine nicht bekanntgegeben. geht man sc hon in urlaub ?

einen weiteren diskussionsbeitrag zum "2.juni" konnten wir aus platzgründen nicht mehr veröffentlichen; ein 2o seiten info können wir uns finanziell nicht erlauben.

—

WER HILFT UNS ? Wir suchen dringend eine 3-Z. Wohnung!!!
Jochen:6913198
Peter:7846371

... und noch eine junge Katze abzugeben!: Schwarzgrauer Tiger. Tel.: 691 31 98

—

Dyane-Motor (28 oder 32 PS) dringend wegen urlaubsreise gesucht.
Tel. 491 68 26

—

Mitfahrgelegenheit nach Paris geboten (3 Plätze) für den 20. Juli. Ich brauche Leute mit Führerschein. 614 15 66

—

Das INFO gibt's

Buchladen am Savignyplatz
Pol.Buch, Lietzenburger Str.
Bücherstände TU, FU, PH
Commune, Unter den Eichen
Kreuzberger Bücherstube, Kottbusser Damm
Bergengruensche Buchhandlung 19, Schloßstr. 29
Zeitungsstand am Zoo unter der S-Bahn-Brücke
Zeitungsstand Kudamm/Ecke Giesebrechtstr.
dillaop, 12, Leibnitzstr.28
in den Kneipen
Schlauch, 21, Rathenowerstr.
Kastanie, 19, Schloßstr.22
Gittas gute Stube, 19, Spandauer Damm 23
Liliom, Martin-Luther-Str.
Drehscheibe, Pfalzburger Str.
in den Kinos
Bali
Arsenal ... beinahe überall

